



Durch den Advent mit Rachel & Connor

Fest der Liebe

Weihnachtliche Kurzgeschichten. Teil 1 von 4.

Adventssonntage hatten etwas magisches an sich. Sie lösten ein Kribbeln in mir aus, das bis zu den Feiertagen stetig stieg und schließlich in der unbeschreiblichen Vorfreude am Weihnachtstag gipfelte.

Und obwohl sich mein Leben in den letzten Monaten komplett verändert hatte, war dieses Kribbeln immer noch da, als ich an diesem ersten Advent die Augen aufschlug. Draußen rieselten winzige Schneeflocken auf die Erde und zuckerten meine Seele.

Na gut, vielleicht kam das Kribbeln an diesem Adventsmorgen auch davon, dass ich gerade neben einem halbnackten Typen aufgewacht war, der sogar nach einer Nacht in Clubs und Kneipen noch unverschämt gut roch.

Verschlafen blinzelte Connor mich an, als ich ihm einen Kuss auf die nackte Schulter drückte. Mehr als ein „Hmm“ kam aber nicht über seine Lippen.

„Heute ist der erste Advent!“ Ich wusste, dass ich in meiner kindlichen Vorfreude albern klang, aber es war mir egal.

Connors Antwort bestand in einem erneuten Brummlaut. Er vergrub sein Gesicht im Kissen und wollte meine Feststellung allem Anschein nach ignorieren. Das konnte ich natürlich nicht zulassen.

„Bald ist Weihnachten!“ In einer schnellen Bewegung schob ich mich rittlings auf Connors Rücken und drückte ihn in die Matratze. Er stöhnte auf.

„Nicht, wenn du mich vorher umbringst“, maulte er.

„Doch“, scherzte ich. „Dann ist trotzdem Weihnachten.“

Etwas umständlich drehte er sich unter mir um und legte seine Hände auf meine Oberschenkel. Ich war genauso spärlich bekleidet wie er. Außer einem Höschen und einem dünnen Top gab es da nicht viel Stoff zwischen uns. Connor ließ seine Finger über meine Haut wandern. „Sieht aus, als wäre heute schon Bescherung.“

„Ha!“, machte ich. „Das hättest du wohl gerne!“

Ohne auf seine enttäuschte Miene zu achten, kletterte ich aus dem Bett. „Es schneit und es ist Advent. Heute machen wir was weihnachtliches!“

Connor sah aus, als hätte er mich am liebsten auf direktem Wege aus der Wohnung befördert. Er bewegte sich keinen Zentimeter. „Von wegen *Fest der Liebe*“, grummelte er. „Ich wäre bereit, *sehr* viel Liebe zu geben, ich weiß nicht, was weihnachtlicher sein könnte!“

Ich streckte ihm die Zunge raus. „Maria war Jungfrau, schon vergessen? Das hat nix mit der Liebe zu tun, die du meinst.“ Ich stieg in eine bequeme Hose und warf ihm ein T-Shirt zu. „Komm, lass uns irgendwas machen. Plätzchen backen oder so.“

Er schüttelte den Kopf, schien aber schließlich doch zu kapitulieren. „Du machst mich wahnsinnig.“

„Das werde ich als Kompliment.“ Ich verließ das Schlafzimmer, um die Küche nach Backzutaten zu durchsuchen.



„Es ist unfassbar, dass du so viel Zeug hast, obwohl du nie kochst oder backst“, staunte ich, während ich noch halb in einem der Küchenschränke hing.

Connor hatte sich tatsächlich aus dem Bett bequemt. Jetzt saß er auf einem der Hocker an der Kücheninsel und beobachtete mein Treiben, während er gemütlich seinen Kaffee trank. Ich hatte den Kaffee mit Zimt und Sahne verfeiern wollen, für den weihnatlichen Flair, aber Connor hatte mit einem finsternen Blick abgelehnt.

„Woher willst du wissen, dass ich nicht backe?“, fragte er.

Ich legte den Kopf schief, als ich Mandeln und Walnüsse zu den anderen Zutaten stellte. „Wirklich? Du willst mir weismachen, dass du hier heimlich zum Meisterbäcker wirst, wenn keiner zuguckt?“

Er zuckte die Schultern. „Wäre das so unwahrscheinlich?“

„Ja.“ Ich seufzte und betrachtete die Zutaten auf dem Küchentresen. „Na, dann kannst du ja jetzt direkt dein Talent unter Beweis stellen. Mach was draus.“ Mit einer unbestimmten Handbewegung wies ich auf Mehl, Zucker, Nüsse und Co.

Er sah mich mit einem unergründlichen Gesichtsausdruck an. „Du kannst nicht backen, oder?“

Meine Augenbrauen schnellten in die Höhe. „Klar kann ich backen! Ich bin vielleicht ein bisschen aus der Übung, aber... wie schwer kann das schon sein?“ Natürlich konnte ich nicht backen, aber man musste ja nicht sofort alle seine Karten offenlegen.

Connor ließ sich von seinem Stuhl gleiten und kam um die Insel herum zu mir. „Na, dann wollen wir mal.“

„Du kannst das wirklich?“

„Nö, aber wie schwer kann das schon sein?“



Im Internet hatten wir nach Rezepten für Cookies und anderes Weihnachtsgebäck gesucht. Es stellte sich heraus, dass Connor ziemlich

wählerisch war, was die Suche nicht gerade erleichterte und am Ende Rezepte zu Tage förderte, die mir nicht besonders einfach erschienen. Aber was wusste ich schon? Meine Mutter hatte jedes Jahr mit so viel Eifer Plätzchen gebacken, dass es für mich nichts mehr zu tun gegeben hatte. Und da sie bekanntlich keine Hilfe annahm und in der Küche generell keine Gesellschaft duldete, die ihre Kompetenz infrage stellen könnte, hatte ich nie wirklich gelernt zu backen oder zu kochen.

Das, was Connor und ich letztlich in den Ofen schoben, sah zumindest roh ganz gut aus. Ich schaltete die Uhr am Backofen ein und hoffte, dass die fertigen Kekse kein totaler Reinfluss sein würden.

Connor ließ sich mit einem theatralischen Seufzer aufs Sofa fallen. Ich kuschelte mich an ihn. So mochte ich Adventssonntage: gemütlich auf dem Sofa, den Duft von Gebäck in der Nase und draußen vor dem Fenster immer dicker werdende Schneeflocken.

„Was wünschst du dir eigentlich zu Weihnachten?“, fragte ich.

„Dass ich nie wieder mit dir Plätzchen backen muss.“ Connor wirkte, als wäre er von einem Lastwagen überfahren worden. So schlimm war es nun wirklich nicht gewesen!

„Mein Gott, du bist der Grinch“, stellte ich schockiert fest.

„Ich hege gewisse Sympathien für den Typen“, gab Connor zurück.

Ich knuffte ihn in die Seite. „Nein, ernsthaft: Was wünschst du dir?“

„Ernsthaft?“ Er schwieg einen Moment. „Du, nackt, in meinem Bett.“

„Connor!“ Wie schaffte der Typ es eigentlich, dass ich mich immer wieder ärgerte und gleichzeitig lachen musste?

„Kannst dir auch 'ne Schleife umbinden, damit es ein richtiges Geschenk wird. Oder - nein! Du kannst dir so ein sexy Elfenkostüm anziehen und dann ganz langsam...“ Seine Hand wanderte zum Saum meines Shirts und wollte es nach oben schieben.

„Nein“, fuhr ich dazwischen. „Ich meine was richtiges. Was materielles.“

„Nichts“, antwortete er prompt. Er rappelte sich ein wenig auf. „Ich bin nicht so der Weihnachts-Typ, okay? An den Feiertagen muss ich sowieso

arbeiten. Lass uns einfach nichts schenken, ja? Dass du hier bist, wenn ich nach Hause komme, reicht mir völlig.“

Ein bisschen enttäuscht war ich schon, aber wahrscheinlich hatte es einen Grund, warum Connor „nicht so der Weihnachts-Typ“ war und ich wollte keine alten Wunden aufreißen. „Okay“, murmelte ich.

Er ließ sich wieder zurück in die Kissen sinken. „Aber das mit dem Elfenkostüm, das wäre schon okay.“

Das Kissen, das ihn am Kopf traf, hatte er nicht kommen sehen.

„Fest der Liebe!“, rief er unter Lachen.



Du möchtest mehr von Rachel und Connor lesen? Dann freu dich auf die kommenden Adventssonntage, denn jede Woche gibt es ein neues, kleines Kapitel auf www.katie-klings.de zum Download.

Wenn du die ganze Geschichte der beiden lesen möchtest, kannst du „Barfuß durch die Nacht“ beim Amrûn Verlag oder beim Buchhändler deines Vertrauens bestellen.



Katie Kling – Barfuß durch die Nacht

ISBN: 978-3958695504

[>> Beim Amrûn Verlag bestellen](#)

[>> Bei Amazon bestellen](#)

www.katie-klings.de

